

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 19. Stück.

Den 13ten May 1809.

Inhalt.

Der Erfahrne, der Geübte, der Bewährte im Leiden. —  
Täuschung und Verbrechen. — An Dora. — Armensachen.  
Nächste Mitwirk keine Versammlung des Almosen Colles-  
giums. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen ic. —  
5 Bekanntmachungen.

Durch Kampf nur stählt sich jede Kraft.

I.

Der Erfahrne, der Geübte, der Bewährte  
im Leiden \*).

„Wie viel hat dieser Mann erfahren — sagte  
einst Theron — als man einen Todten vorbeistrug,  
der nach einer langen Reihe widriger Schicksale, an  
einer langsam und peinlich verzehrenden Krankheit  
gestorben war. Von einer solchen Höhe des Glücks,  
auf

\*) Aus der N. Aufl. des Philotas. Ein Versuch für Lei-  
dende und Freunde der Leidenden.

auf der er in seiner Jugend und noch in seinen männlichen Jahren stand, so tief herabgestürzt; so geehrt vordem, so wenig geachtet, so wenig bedauert am Ende! Die Menschen sind doch ungerecht! Er mag viel und oft gefehlt haben. Aber er hat auch sehr schwer gebüßt. Man sollte doch wenigstens bey dem Tode die Menge des Unglücks, das Einzelne trifft, in Gegenrechnung bringen, gegen das was sie verschuldet haben mögen.“

Philotas war gegenwärtig, und gewohnt, auch seinen Freunden nur da recht zu geben, wo er glaubte, daß das Recht auf ihrer Seite sey, nahm er zum Widerspruch das Wort.

„Ich setze voraus, Theron, daß nicht die Rede ist von dem Jenseits dieses Todten, nicht von dem Urtheil, das der Allwissende, der allein des Menschen Innerstes kennt, über ihn fällen oder gefällt haben wird. Denn solcher Anmaßung werden wir uns beyde nicht schuldig machen. Aber wie du deinen Satz aufgestellt hast, kann ich dir nicht beystimmen. Daß man Mitleid fühle mit jedem, den harte Unglücksfälle treffen im Leben, daß man in allen den Situationen, wo man erleichtern und helfen kann, gar nicht erst frage, wie viel an dem Leiden verschuldet oder nicht verschuldet sey, das ist menschlich und geziemt vor allen den Christen. Aber wenn es auf die Würdigung eines Menschen ankommt, wenn sein Werth nach der Menge des Unglücks, das er erfahren hat, bestimmt und mit ihr gesteigert werden soll, so dünkt mich dies ein sehr fehlerhafter Maasstab. Nicht was und wie mancherley auf den

den Menschen gewürkt hat — wie es gewürkt hat, darauf allein kann es hier ankommen. Kennst du den gelehrten, der viel und lange unterrichtet ist? den weise, der viel weise Lehrer gehört, viel weise Bücher gelesen hat? den fromm, der tausend und aber tausend Predigten beywohnt? den einen erfahrenen Reisenden, der die Welt im kleinen Seedienst umsegelt ist, und nun zu rechter Zeit sein Tau gezogen, das Segel gespannt oder niedergelassen hat, ohne darnach zu fragen, auf welchem Ocean er schiffe, an welchem Gestade er lande?

Wie verwechseln auch hier Begriffe nur zu oft mit einander, die so himmelweit verschieden sind. Die Erfahrung und die Uebung — welcher Unterschied! Jene ein bloß leidender Zustand, diese ein thätiger; jene etwas unwillkürliches, das uns kommt, ohne unser Zuthun, diese eine freye Regung unsrer Kraft zu bestimmten höhern Zwecken.

In einem gewissen Sinne zwar übt uns alles, was uns begegnet, das Gute wie das Böse; das Böse noch mehr, weil es mehr Kräfte aufregt. Selbst die Gewöhnung daran ist eine Art von Uebung. Aber die rechte Uebung liegt doch in dem freyen Gebrauch, den wir von allem machen, was wir erfahren im Leben.

Ich habe den Mann, der unser Gespräch veranlaßt, zu wenig gekannt, um irgend ein Urtheil über ihn zu fällen. Aber wir beyde kannten den alten Stiliko. Von wem könnte man mit mehr Recht sagen, daß er viel, sehr viel Erfahrungen gemacht habe im Leben? Auch er war im Schooß des Glücks aufgewachsen, war durch den Zufall seiner Geburt

und einige glückliche Talente zu hohen Ehren gekommen; hatte einst eine glänzende Rolle gespielt; hatte im schwelgendsten Ueberfluß gelebt; hatte nicht unverdienter Weise eine blühende und treffliche Familie gehabt; hatte dies alles nach und nach verlohren, und wir sahen eben diesen Mann zuletzt so tief gesunken, daß er sich nicht schämte, sich kriechend denen aufzudringen, die ehemals von Glück zu sagen hatten, wenn sie ein paar Worte von ihm erhaschen konnten. Und dennoch — hat ihn der unselige Leichtsinn, der ihn von seiner frühesten Jugend an beherrschte, der ihn in alle die nach und nach so traurigen Lagen, um Vermögen, um Rang, um Ehre gebracht hatte, je verlassen? — Hatten alle diese schrecklichen Verluste, oder alle die Unglücksfälle seiner trefflichen Kinder, die er in sein Verderben mit hinein zog, hatte selbst das langsame Hinwelken seiner Gattin, diese himmlische Geduld, die endlich solchen Katastrophen unterliegen mußte, — hatte ihn das alles nur im geringsten nachdenkender, besonnener gemacht? Und möchten wir uns wohl für ihn verbürgen, daß, wenn er selbst mit allen gemachten Erfahrungen, wohin der Leichtsinn führt, seinen Lauf noch einmal beginnen könnte, wir ihn vernünftiger handeln und an einem besseren Ziel würden enden sehen?

Ich wenigstens nicht! erwiderte Theron. Denn er war ungemessen, dieser Leichtsinn.

Und doch, Theron, hatte es die Vorsehung nicht fehlen lassen, ihn durch Erfahrungen aller Art zu belehren, wohin ein solches Handeln führe! Aber nicht Eine hatte er benutzt. An keiner hatte er selbst seine Kraft geübt. Sie waren an ihm, den sie un-

mit

mittelbar trafen, vorübergegangen, wie an denen, die sie zufällig erfuhren oder wahrnahmen.

Nur durch Uebung gewinnt unsre Kraft. Selbst die leidende Geduld, an welcher am wenigsten eine Thätigkeit der Seele Theil zu haben scheint, kann durch Nachdenken, durch Vergleichen, durch Zusammenraffen aller ihrer Stärke geübt und vermehrt werden. Darum reden wir von einer Duldungskraft. Wie viel mehr die Entschlossenheit, die Geistesstärke, die Gewandtheit, auch dem Bösen eine Seite abzugewinnen; wie viel mehr die Mäßigung, die Selbstbeherrschung, die Fertigkeit sich unabhängig zu machen von dem Entbehrlichen, endlich der edle Stolz, auch im größten Unglück sich nie zu erniedrigen.

Nur so kann die Erfahrung verbunden mit der Uebung zum Bewährtseyn durch Leiden führen. Das Gold wird bewährt im Feuer, wenn es sich von den Schlacken trennt und in seiner reinen Rechtheit übrig bleibt. Wenn die harten Erfahrungen im Leben nicht auch reinigen von den Schlacken, wer noch entbehrliche Bedürfnisse beybehält, er mag kommen, in welche Lage er will, der kann nicht bewährt genannt werden. Wie oft wird auch das Wort gemißbraucht in unsern Leichenreden und Lobschriften! Ich will viel lieber auf ein wohlverstandenes Fegfeuer in jener Welt für viele Menschen hoffen, als glauben, daß sie hier durch unbeachtete Leiden bewährt wären, oder daß das Leiden selbst ihnen zum Verdienst angerechnet werden könne.

## II.

## Täuschung und Verbrechen.

Der Lord \*\*\*, der sein ganzes sehr bedeutendes Vermögen vergeudet hatte, verlebte eine Reihe von Jahren in der Einsamkeit, und trauerte über die Verirrungen seiner Jugend, als plötzlich ein unerwarteter Glückswechsel ihm zwey sehr reiche Erbschaften zuwarf, durch die er weit reicher wurde, als er früher gewesen war. Da er schon hoch in die Jahre, und ohne Erben, die ihn besonders interessirten, war, so fand er sein einziges Vergnügen in Handlungen der Wohlthätigkeit, und in der Unterstützung von Unglücklichen, die ihm derselben werth zu seyn schienen.

Eines Tages machte er, seiner Gewohnheit gemäß, und mit einer gefüllten Börse versehen, eine Spazierfahrt durch London, und passirte durch eine abgelegene, sehr einsame Straße, in der er schon von weitem ein junges Mädchen erblickte, das sehr gut gekleidet war, aber unaufhörlich die Arme gen Himmel streckte, die Hände zusammen faltete, und kurz, deren Bewegungen die größte Verzweiflung ausdrückten. Als der Wagen sich ihr näherte, schien sie ihrem Schmerz Gewalt anzuthun, und sich wieder entfernen zu wollen.

Dieser Auftritt hatte den Lord lebhaft gerührt; und da ihm das Mädchen von guter Familie zu seyn schien, so befahl er dem Kutscher, rascher zu fahren, und sie einzuholen. Bald hatte er die Unglückliche erreicht, stieg eilends aus dem Wagen, und redete sie an: „Was fehlt Ihnen, liebes Mädchen? Darf ich

ich Sie, ohne unbescheiden zu seyn, um die Ursache Ihrer Thränen und Ihrer Verzweiflung fragen? Ihre Bekümmerniß rührt mich; eröffnen Sie sich mir also ohne alle Furcht; mein Alter wird Ihnen Vertrauen einflößen, und Sie können fest überzeugt seyn, daß Sie es an keinen Unwürdigen verschwenden. Ich stehe in Ansehen und ausgebreiteten Verbindungen, und werde gern Alles aufbieten, um Sie aus der Verlegenheit zu reißen, in der Sie zu seyn scheinen — falls es nur in meinen Kräften steht.“

Das junge Mädchen dankte ihm mit einer holden Verwirrung, die es nur noch interessanter machte, sagte ihm, daß sie seines Schutzes nicht bedürfe, und daß er ihr keine größere Gunst erweisen könne, als wenn er sie ungehindert ihres Weges gehen ließe. Aber der Lord ließ sich durch diese Weigerung, ihm die Ursache ihres Schmerzes zu eröffnen, nicht abweisen; er drang fortwährend in sie, Vertrauen zu ihm zu fassen, und endlich, als sie ihrem Kummer und ihren Thränen nicht länger gebieten konnte, sprach sie zu ihm: „Ja, mein Herr, weil Sie mich durch Ihre gütige Theilnahme zu einem offenen Geständnisse nöthigen, so will ich auch nicht länger zögern, Ihnen vertrauensvoll mein ganzes Unglück zu schildern!... Ich bin von guter Geburt, und die einzige Tochter meines Vaters, der mich zärtlich liebte, obgleich er durch Umstände gezwungen wurde, mir nach dem Tode meiner Mutter eine Stiefmutter zu geben, die die Quelle meines Unglücks ist. Vor mehreren Monaten starb meine gute Mutter, und nichts konnte meinen Vater im Augenblick ihres Scheidens vor der Verzweiflung schützen, als das Versprechen meiner



Stiefmutter, mich immer wie ihr eigenes Kind lieben und behandeln, und so mir die theure Verflärte ersezzen zu wollen — ein Versprechen, das sie durch die heiligsten Schwüre bekräftigte. — Aber ach! kaum hatte auch mein ehrwürdiger Vater die Augen geschlossen, als ich von meiner Stiefmutter die empörendste Behandlung erdulden mußte; deutlich blickte aus jeder ihrer Handlungen der entschiedenste Haß gegen mich hervor; und so faßte ich heute den verzweifelten Entschluß, aus meinem väterlichen Hause zu entfliehen — möchte auch aus mir werden, was da wolle.“

Um Ihnen zu beweisen, Mademoisell — antwortete ihr der Lord, den diese Erzählung noch tiefer gerührt hatte — wie rein meine Absichten waren, als ich Ihnen meinen Schutz anbot, so erfahren Sie von mir, daß ich der Lord \*\*\* bin, dessen Namen Ihre Stiefmutter gewiß kennen wird. Ich will versuchen, ob ich Sie mit ihr versöhnen, und Ihnen eine bessere Behandlung auswirken kann. Wenn es mir aber nicht gelingt: so sollen Sie bey mir alle Hülfe und alle Unterstützung finden, die Sie nur von einem reichen alten Lord erwarten können, der keine größere Freude kennt, als Ihnen einen guten Vater zu ersetzen, dessen Verlust Sie so unglücklich gemacht hat.“

Das junge Mädchen machte noch einige Einwendungen gegen den Vorschlag, sie wieder ihrer Mutter zurückzugeben; aber bald wurde sie durch die Vorstellungen des Lords bewogen, darein zu willigen. Sie setzte sich mit ihm in den Wagen, und stieg bey  
einem

einem Hause ab, welches das junge Mädchen dem Kutscher bezeichnete.

Das Haus hatte einen sehr schönen Anstrich, und wurde durch einen geräumigen Hof von der Straße getrennt. Der Lord ließ sich bey der Dame melden, und wurde sogleich in einen großen, schönen Saal geführt. Kaum war er eingetreten, als eine Frau, von ungefähr funfzig Jahren, erschien, die schön gebaut, und von einem imposanten Aeußeren, deren Physiognomie aber so sanft und freundlich war, daß der Lord schon anfang, in die Klagen ihrer Stieftochter einiges Mißtrauen zu setzen.

Mit wenig Worten erklärte der Lord der Dame den Grund seines Besuches; und da er von ihr hörte, daß das junge Mädchen sehr empfindlich, sie aber freylich zuweilen auch etwas zu lebhaft gewesen sey, und sie sich gern darin ein wenig mäßigen wolle: so gelang es dem mitleidigen Lord sehr bald, eine völlige Ausöhnung zu Stande zu bringen; die Dame nahm alle seine Vereinigungspunkte an, aber nur unter der Bedingung, daß, wie sie sich ausdrückte, ein so achtungswerther Vermittler seinem Werke dadurch noch das Siegel aufdrückte, daß er ein frugales Frühstück bey ihnen einnähme, das auf der Stelle aufgetragen werden sollte.

Der Lord freute sich zu sehr über das Gelingen seines Unternehmens, als daß er dieses Anerbieten hätte ausschlagen können. Er willigte von Herzen ein, und hierauf entfernte sich die Dame, — nachdem sie dem jungen Mädchen befohlen hatte, sich auf ihrem Zimmer umzukleiden, — unter dem Vorwande,  
ihren



ihren Bedienten Aufträge ertheilen zu müssen. Zugleich versprach sie, sogleich wieder zu kommen.

Der Lord ging einstweilen im Saal umher, in welchem er freute über die gute Handlung, die er verrichtet hatte, und erwartete die Zurückkunft der Dame. Da stolperte er plötzlich, und mußte, um nicht zu fallen, den Ellenbogen gegen eine Tapetenwand stützen. Er sah nieder, und fand nur eine Ritze, in der er hängen geblieben war, über die er aber weggefallen seyn würde, wenn er sich nicht an der Tapetenwand festgehalten hätte, die ungefähr zwey Fuß vor der übrigen Wand vorsprang. Wer mahlt aber sein Entsetzen, als er plötzlich hinter der Tapete, die er durch sein Festhalten in Unordnung gebracht hatte, den blutenden und fast ganz nackten Leichnam eines Mannes liegen sah, der seit Kurzem erst ermordet worden seyn mußte, und auf einem Strohbette lag, das in der Mauer angebracht war. Ueberzeugt, daß ihm ein ähnliches Schicksal bevorstände, nahm der Lord allen seinen Muth zusammen, stürzte eiligst aus dem verwünschten Saale hinweg, und gewann die äußere Hofthür, die gerade geöffnet wurde, um zwey Männer eintreten zu lassen; vergebens aber sah er sich nach seinem Wagen um, von dem er nicht mit Unrecht muthmaßte, daß er von der Dame abgefertigt worden seyn möchte. Auf der Stelle stieg er in einen andern, und kam zitternd, und dem Himmel inbrünstig für seine sonderbare Rettung dankend, in seiner Wohnung an.

Augenblicklich zeigte er aber diesen Vorfall dem Friedensrichter seines Viertels an, und machte ihn mit allen Nebenumständen bekannt, die zur Entlarzung

ung



zung der schändlichen Verbrecherin und ihrer Spießgesellen behülfflich seyn konnten. So viel Mühe sich der Friedensrichter indeß auch gab, so erreichte er doch seinen Zweck nicht, der Furie habhaft zu werden; denn leider mußte er hören, daß sie kurz darauf, als der Lord ihr Haus verlassen, mit ihren Habseligkeiten und ihren Mitschuldigen die Flucht ergriffen hatte, ohne daß Jemand angeben konnte, in welchem Bezirk Londons oder der umliegenden Gegend sie sich zurückgezogen hatte.

Ungefähr ein Jahr darauf gestand ein Verbrecher, der zum Tode verurtheilt worden war, daß er, nachdem er aus den Diensten des Lords weggejagt worden sey, sich bey der bewußten Dame engagirt, und ihr hinlängliche Aufschlüsse gegeben habe, wie sie das Mitleid des Lords benutzen könnte, um ihn, ohne Mißtrauen bey ihm zu erwecken, anzulocken, und sich die volle Börse zuzueignen, die er immer zur Unterstützung der Hülfbedürftigen bey sich führte.

---



---

 III.

 A n D o r a.
 

---

Hast du der Lerche Lied vernommen?  
 Gesehn das Weischen dort am Bach?  
 Der Frühling, Mädchen, ist gekommen,  
 Ihm eilet alles Schöne nach.

Aus Morgenland kommt er gezogen,  
 Der Sonnenwagen trägt ihn her,  
 Er steigt herab vom Himmelsbogen  
 Und steht verklärt auf Land und Meer.

Wie

Wie von dem frohen Sterngefilde,  
 Wie von der sel'gen Himmelsau  
 Ein Fremdling, kommt er schön und milde  
 Mit Duft und Farben, Licht und Thau.  
 Und ihn begleitet das Vergnügen:  
 Der Tanz mit aufgehauchtem Haar,  
 Die Leyer in gekrönten Siegen  
 Und der gesell'gen Spiele Schaar.  
 Doch siehst du im Gefolge jene,  
 Die ein Vergiftmeinnichtchen pflückt;  
 Und es mit einer Wehmuthsthräne  
 An den bewegten Busen drückt?  
 Sie scheint aus jener Welt zu stammen,  
 Ihr Fuß berührt die Erde kaum,  
 Sie athmet nur in geist'gen Flammen  
 Und sieht die Welt verklärt im Traum.  
 Und willst du mir den Namen nennen,  
 Mir freundlich deuten die Gestalt,  
 So wagt dein Sânger zu bekennen  
 Der Liebe siegende Gewalt.

---

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

---

I.

### A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch keine Versammlung des  
Allmosen-Collegiums.

---

Mitthe

## Milde Beyträge.

1) Aus Dankbarkeit gegen Gott schenkten 2 alte Eheleute in Glaucha wegen ihres 50jährigen Ehejubiläums für die Armen unsrer Stadt 3 Thaler. Halle, den 3. May 1809.

2) Von einer vergnügten Gesellschaft wurde am 5. May gesammelt und durch Hrn B. abgeliefert 20 Groschen.

## 2.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle u.

April. May 1809.

## a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 29 April dem Salzwirkermeister Riemer eine F., Auguste Marie. — Den 5. May dem Fleischermeister Jensch ein S., August Albert.

Ulrichsparochie: Den 29. April eine unehel. F. — Den 1. May dem Stärkenfabrikant Brandt ein S., Carl Wilhelm. — Den 2. dem Gastwirth Böttcher ein S., Friedrich August.

Moritzparochie: Den 2. May dem Seifensiedermeister Linke eine F., Rosine Albertine. — Den 5. dem Schneidermeister Reinhardt ein S., Friedrich August. — Dem Strumpfwirkergeßellen Bruchhardt ein S., Johann Gottlob.

Katholische Kirche: Den 5. May dem Schneidermeister Altendorf ein S., Johann Friedrich Theobald.

Neu

Neumarkt: Den 2. May dem Strumpfwirkerge-  
sellen Jordan eine F., Marie Magdalene. — Den  
6. dem Strumpfwirkergeſellen Daatz ein S., Ernst  
Carl Melchior Louis.

b) Getraete.

Marienparochie: Den 4. May der Peruquier  
Kennecke mit M. M. Kohlhardtin aus Friedeburg.

Moritzparochie: Den 3. May der Pastor Eſchen-  
hagen zu Groß-Derner mit C. C. E. Beyerin.

Domkirche: Den 2. May der Gartenbeſitzer Krause  
mit M. D. Gehmcke.

Katholiſche Kirche: Den 4. May der Armen-  
voigt Sonntag mit M. E. Flossin.

c) Geſtorbene.

Marienparochie: Den 29. April der Handarbei-  
ter Conrad, alt 78 J. Steckfluß. — Den 30. des  
Strumpffabrikanten Schaller Ehefrau, alt 40 J.  
Entzündung. — Den 3. May des Bürgers Herz-  
geröder Ehefrau, alt 35 J. Nervenſieber. — Der  
Borntnecht Hoffmann, alt 73 J. 2 W. Entzün-  
dungsſieber.

Moritzparochie: Den 30. April der Handarbeiter  
Kunze, alt 45 J. Steckfluß. — Den 2. May  
des Zimmermeiſters Schade S., August Ferdinand,  
alt 9 W. 1 B. 1 E. — Den 4. des Tagelöhners  
Löſche Ehefrau, alt 39 J. 3 W. Nervenſieber. —  
Den 5. der Stadt-Chirurgus Volckhardt, alt 43 J.  
6 W. Nervenſieber.

Moritzparochie: Den 30. April des Handarbei-  
ters Hencke Ehefrau, alt 31 J. 9 W. Entzündung.  
— Des Soldat Sträbens Witwe, alt 39 J. Bruſt-  
krankheit. — Den 1. May der Strumpfwirkermei-  
ſter Bergens, alt 61 J. 9 W. Auszehrung. —  
Den 2. des Böttchermeiſters Walter Witwe, alt  
68 J. Bruſtkrankheit.

Kranz

Krankenhaus: Den 1. May Gottlob Känzel, alt 12 J. Auszehrung. — Den 3. des Strumpfrickers Kreye Wittwe, alt 34 J. Auszehrung.

Neumarkt: Den 4. May des Bürgers Schraaff Ehefrau, alt 65 J. Entkräftung.

Glauch: Den 2. May des Maurergesellen Heinze nachgel. F., Christiane Elisabeth, alt 51 J. Nervenfieber.

### Bekanntmachungen.

Nachdem vom hiesigen Königl. Hochlöbl. Civil- Districts-Tribunal die zum Nachlaß des verstorbenen Walkmüller Carl Andreas Linke gehörige allhier gelegene mit der Nr. 2179 bezeichnete Walkmühle nebst gangbaren Zeug, welches alles nach der aufgenommenen, bey mir einzusehenden Taxe nach Abzug der Lasten auf 1636 Rthlr. preuß. Cour. abgeschätzt worden, auf Antrag der Erben auf 6 Wochen freywillig subhastirer, und dem Unterzeichneten hierzu der Auftrag erteilt ist; so wird ein Versteigerungstermin auf

den 15ten May d. J.

anberaunt, und Kaufliebhaber, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen, sich in diesem Termin Vormittags um 10 Uhr auf hiesigem Königl. Civil-Tribunal zu melden, ihre Gebote abzugeben und nach erfolgter Erklärung der Interessenten des Zuschlags an den Meistbietenden gewärtig zu seyn.

Halle, den 23. März 1809.

Vigore Commissionis.

Hirsch.

In der Brüderstraße sub Nr. 222 in dem von Sydow'schen Hause ist von Michaelis 1809 die erste Etage zu vermietthen, welche auch sogleich bezogen werden kann.

Meine geliebte Frau, E. A. Schaller, geb. Albinus, starb am 3. ten April Abends um 10 Uhr an einer Entzündung im 41sten Jahre. Meine 6 un-  
erzogenen Kinder versterben mit mir das Eheuerste, was  
uns lieb war. Joh. Friedr. Schaller.

Mit den wehmüthigsten Empfindungen zeige ich  
hierdurch meines seligen Mannes und meinen Freunden,  
Verwandten und Bekannten in und außerhalb Halle  
ergebenst an, daß es Gott gefallen hat, meinen von mir  
innigstgeliebten Mann, den Stadt-Chirurgus Johann  
Georg Volckhardt, am 5ten May Abends halb  
7 Uhr von meiner Seite zu reißen. Er starb an einem  
hitzigen Nervenfieber, nachdem er schon vorher wohl  
ein Vierteljahr an Lungenzufällen gelitten hatte. Er  
hatte viele Freunde; möchten diese guten Menschen doch  
auch mir und meiner Tochter ihre Freundschaft und  
Liebe schenken. Halle, den 6. May 1809.

Marie Sophie Volckhardt, geb. Engewaldt.

Da in den Terminen, welche zum öffentlichen Ver-  
kauf des von dem verstorbenen Herrn Justizamtman  
Nehmiz hinterlassenen, in der Märkerstraße sub  
Nro. 454 belegenen und nach Abzug der jährlichen Ab-  
gaben auf 6200 Rthlr. hoch gerichtlich gewürdigten Haus-  
ses angestanden haben, kein Gebot geschehen, und da-  
her vom Curatore hereditatis auf die anderweitige  
Subhastation angetragen worden; so habe ich einen  
nochmaligen Bietungstermin auf

den 18ten May d. J.

angesezt; weshalb besiz- und zahlungsfähige Kauflusti-  
ge hierdurch von neuem eingeladen werden, in dem ge-  
dachten Termine Morgens um 10 Uhr auf hiesigem  
Civil-Tribunal vor mir zu erscheinen, ihre Gebote zu  
thun, und nach Erklärung des Curatoris und der Gläu-  
biger des Zuschlags gewärtig zu seyn.

Halle, den 5. April 1809.

Vermöge Auftrags.

Niewandt, Tribunalsrichter.